

Rezension = Compte rendu

Autor(en): **Rehm, Walter F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **106 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mark Gamsa: Two Million Filing Cards: The Empirical-Biographical Method of Semen Vengerov. In: History of Humanities, Vol. 1 (2016), Nr 1, S. XX-XX; vgl. <http://dx.doi.org/10.1086/685063>

Mark Gamsa, Dozent an der Universität Tel Aviv, berichtete über Semen Vengerov in einem viel beachteten Referat an einer internationalen Tagung, die 2015 in Basel zum Thema «Framing, Compiling, Sampling: Sensuelle Praktiken in der Kulturanalyse» stattgefunden hat. Jetzt erschien eine ausführliche Überarbeitung seines Referates in Chicago in «History of Humanities». Beide Veröffentlichungen des russischsprachigen Israeli führen uns das – oft vergessene – gigantische Werk des Petersburger Volkskundlers Semen Vengerov in Erinnerung.

Vengerov, einer der jüdischen Intellektuellen des russischen Bürgertums in der zu Ende gehenden Ära der Romanows und der ersten Schritte der sowjetischen Republik, durfte um die Wende zum 20. Jahrhundert erst nach Übertritt zur russisch-orthodoxen Kirche ein Studium und eine akademische Karriere an einer russischen Universität beginnen. Wie viele seiner Altersgenossen sympathisierte er mit den um die Wende zum 20. Jahrhundert aktiven russischen revolutionären Intellektuellen, ohne jedoch die Lebensart des Bürgertums zu verlassen.

In Petersburg widmete sich Vengerov nach kurzem Studium der Medizin einem Jura-Vollstudium mit abschliessender Promotion. Danach lehrte er in St. Petersburg als Professor für Philosophie Geschichte der russischen Literatur. Ein Kolleg über russische Literatur musste Vengerov nach zwei Jahren wegen politischer Unzuverlässigkeit aufgeben (1897), was seiner Beliebtheit und Wertschätzung keinen Abbruch tat. Das Teilnehmerverzeichnis seines an der Universität St. Petersburg organisierten Forschungsseminars über Puschkin ist ein «Who is Who» der russischen Literaturwissenschaft bis in die ersten Jahre des sowjetischen Russlands.

Vengerovs Engagement in der Diskussion und Definition des zivilen Formalismus in der russischen Literatur, besonders in den kritischen Jahren nach dem ersten Weltkrieg, hinderte ihn nicht, seinen Schülern weitgehende Freiheit in der Arbeit und in der Kreierung und Veröffentlichung neuer Ideen zu gewähren. Im September 1920 starb Vengerov an der damals in Petersburg herrschenden Hungerdysenterie, an der schon vorher zwei seiner Söhne und seine als Übersetzerin arbeitende Ehefrau gestorben waren. Kurz vor seinem Tode 1920 begrüßte er zwar die Februar-Revolution in Petersburg, distanzierte sich aber von manchen Zielen so auch von der Umbenennung der Stadt Petersburg in Leningrad. Den Wechsel der Hochschulen von Petersburg – wo er seine langjährigen wissenschaftlichen Arbeiten getätigt hatte – nach Moskau erlebte Semen Vengerov nicht mehr.

Gamsa erwähnt und diskutiert mehrere Publikationen von Vengerov wie seine Arbeiten zu einem kritisch-biografischen Wörterbuch von russischen Schriftstellern und Gelehrten, zu Tolstoi und zu einer Sammlung der ins Russische übersetzten, grossen westlichen Autoren: vier Bände von Schiller, fünf Bände von Shakespeare, drei von Byron und zwei von Molière wurden in Luxusausgaben zusammen mit sechs Bänden Puschkins 1901 publiziert;

der geplante siebte Band konnte nicht realisiert werden. Vengerov verfasste ausserdem zahlreiche Beiträge für den *Brockhaus* und das *Efron Enzyklopädische Dictionär* zwischen 1890 und 1907. Das komplette Werk von Belinsky erschien mit Vengerov als Editor von 1900 bis 1917. Von 1914 bis 1918 gab Vengerov das Periodikum «Pushkonist» (Der Puschkin-Schüler) heraus.

Vengerov teilt mit den vielen Enzyklopädisten, von Diderot, d'Alembert über Brockhaus, Meyer bis Wossidlo das Schicksal der nie erreichten Vollständigkeit ihrer Arbeiten. Dennoch sind seine umfangreichen, in der Mehrzahl unvollendeten Enzyklopädien über Teilgebiete der russischen Literatur und das in Russland Geschriebene eine unerschöpfliche Fundstelle für Einzelheiten der russischen Geisteswissenschaften. Von besonderem Interesse für moderne Autoren und Autorinnen ist die Arbeitsweise von Vengerov. Um die grosse Menge der anfallenden Daten überhaupt zu erfassen, erstellte er standardisierte Karteikarten zur detaillierten Erfassung der biographischen Daten aller russischen und ausländischen Autoren, soweit sie im Verzeichnis der öffentlichen Bibliothek Russlands geführt wurden. 1896 lagen bereits 400000 Karten vor. Sie beinhalteten die bibliografische Basis für sein Wörterbuch der Autoren und Gelehrten Russlands zum Ende des 19. Jahrhunderts. Im Unterschied zum kritischen Wörterbuch fand später eine Selektion irgendwelcher Art nicht statt, sodass im Material von Vengerov auch Auskunft über publizierte Zeitungartikel enthalten ist. Die Zahl der Karten, die er mit Hilfe seiner Schüler erstellte, wuchs im 20. Jahrhundert exponentiell an und überschritt bald die Millionengrenze. Eine komplette Auswertung dieses gewaltigen Materials harret auch heute im digitalen Zeitalter noch der Bearbeitung.

Natürlich rief das Werk Vengerovs offene Kritik der Kollegen in der Gelehrtenwelt hervor. Man warf ihm mangelhaftes Verständnis für die Literatur Russlands vor. Seine Sprache und sein Schreibstil seien zu einfach, sehr oft «simpel» und man scheute sich nicht, ihm seine jüdische Herkunft anzukreiden. Gamsa vergleicht die Arbeit Vengerovs mit der von Richard Wossidlo ebenso wie mit den Studien von Pieter Huistra über die Zentralisation des Archivs des 19. Jahrhunderts. Wossidlo schuf mit seiner Zettelsammlung die Basis für sein siebenbändiges *Wörterbuch der Mecklenburgischen Sprache*. Das Institut für Volkskunde in Rostock als Verwalter des Wossidlo-Archivs versucht mit *WossiDia* einen Weg für die Auswertung einer grossen Sammlung von Informationen über Autoren und Daten aus volkskundlicher Literatur und Forschung zu zeigen. Eine Auswertung der von Vengerov erstellten, ungeheuren Zahl an Informationen mit moderner Datenverarbeitung würde nicht nur für die Geschichte der Wissenschaft Informationen liefern; die Arbeiten Vengerovs bieten vielmehr die grosse Chance, das im Westen oft hintangestellte wertvolle Schrifttum Russlands des 19. und 20. Jahrhunderts den Menschen der westeuropäischen Wissenschaft näher zu bringen.

Walter F. Rehm
dr.walter.rehm@bluewin.ch

NEWSLETTER

Seit April 2013 unterhält die SGV auch einen elektronischen Newsletter. Wir freuen uns über alle, die den Newsletter abonnieren möchten. Bitte senden Sie uns dafür Ihre aktuelle E-Mail-Adresse (an sabine.eggmann@volkskunde.ch). Mit herzlichem Dank!

VORSCHAU

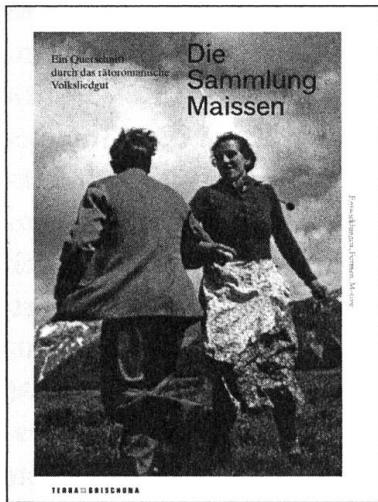
Vorschau: SVk/FS 3/2016: Wallis

AUSSTELLUNGEN

Den Serviceteil zu den aktuellen, fachlich interessanten Ausstellungen finden Sie als Gratisdownload auf unserer Homepage unter <http://www.volkskunde.ch/sgv>.

Die Sammlung Maissen. Ein Querschnitt durch das rätoromanische Volksliedgut.

Mit einem Katalog von Iso Albin. Mit Beiträgen von Cristian Collenberg, Karoline Oehme-Jüngling und Dieter Ringli. Herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden. Somedia Buchverlag, Edition Terra Grischuna, Chur/Glarus 2014. ISBN 978-3-7298-1190-4



Zum Nachlass des Bündner Romanisten und Ethnografen Alfons Maissen (1905–2003) gehört eine umfassende Sammlung von rund 1500 rätoromanischen Volksliedern. Ihre Entstehung geht auf eine Initiative der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde aus dem Jahr 1930 zurück. Maissen stellte Tonaufnahmen her, verfasste erläuternde Kommentare und integrierte Notenblätter weiterer Liedersammler wie Gian Gianett Cloetta, Tumasch Dolf und Hanns In der Gand in seine Kollektion. So entstand während Jahrzehnten eine einzigartige Sammlung von hohem Wert nicht

nur für das kulturelle Gedächtnis der Rumantschia, sondern überhaupt für das Verständnis historischer Alltagswelten im Alpenraum.

Das umfangreiche Ton- und Textmaterial blieb zu Lebzeiten Maissens grösstenteils unveröffentlicht. Zwischen 2006 und 2009 bereitete der Churer Kanttonsschullehrer und Musiker Iso Albin die gesamte Sammlung für die digitale Nutzung auf. Seit 2011 sind 5800 Audiodateien sowie 2200 Notenblätter über die online-Plattformen der Schweizer Nationalphonotheek (Webseite und offizielle Abhörplätze) zugänglich.

Das vorliegende Buch ist eine Ergänzung zur digitalen Datenfülle. Es bietet einen mit Bedacht zusammengestellten Überblick über die wesentlichen musikalischen, kulturellen und sozialen Aspekte des traditionellen rätoromanischen Volksliedguts: über die thematischen Stoffe, die Singpraxis, die melodischen Besonderheiten, die Ausbildung von Varianten, die Verwandtschaften mit anderen Liedern, und die allgemeine Verbreitung.

**Camp, Marc-Antoine/Eggmann, Sabine/Taufer, Barbara (Hg.):
Reiseziel immaterielles Kulturerbe: Ein interdisziplinärer Dialog.
Zürich: chronos, 2015.**

Mit einem Übereinkommen lancierte die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) 2003 ein inzwischen international breit abgestütztes Programm zur Bewahrung von Traditionen und Handwerk. Ähnlich wie die Welterbestätten sollen damit auch nicht-materielle Aspekte von Kultur einem grösseren Publikum bekannt gemacht werden. Besondere Traditionen werden dabei mit dem Label des «Immateriellen Kulturerbes» ausgezeichnet und erhalten damit weltweite Aufmerksamkeit. Auch auf nationaler Ebene – so auch in der Schweiz seit 2008 – wurden Traditionen in den Vordergrund gerückt. Zum Tourismus sind dadurch Berührungspunkte offensichtlich: Besonderheiten werden hervorgekehrt, auf Traditionen als Inbegriff des «Authentischen» zurückgegriffen und entsprechende Reiseangebote vermarktet. Es mag daher nicht erstaunen, dass die Geschichte von Traditionen und diejenige des Tourismus' enge Verschränkungen aufweisen, dass die Gegenwart sich durch eine vielerorts erfolgreiche Zusammenarbeit von Traditionsträgern und Tourismusakteuren auszeichnet. Zwischen beiden bleibt allerdings ein spannungsreiches Verhältnis, da erstere regionalkulturelle Identifikationsangebote mit Anspruch auf Kontinuität bereitstellen, letztere die Nachfrage nach unbekanntem Erlebnissen in einer mobilen Gesellschaft zu erfüllen versuchen.

Neuerscheinung

Marretta-Schär, Luisa: Das schneeweisse Steinchen. Wundersame Märchen und Sagen. Mit Anleitung zum Erfinden eigener Märchen. Chabrey: Atelier&Editions Dendron 2016.

Märchen und Sagen wurden einst verbreitet durch professionelle Erzähler, heute sind sie greifbar in vielen Versionen und Niederschriften. In einer Zeit, die von Völkermigration geprägt wird, sensibilisieren sie für das Thema Integration. Die umhergewanderten Märchen und Sagen wurden immer wieder angepasst an die jeweiligen ortsüblichen Verhältnisse. Davon mag die vorliegende Sammlung zeugen. Es finden sich viele Märchen und Sagen aus alten Quellen, die in die schweizerische Landschaft versetzt wurden. Im sprachlichen Ausdruck vermitteln sie typisch schweizerische Formen.

Die verschiedenen Quellen zu vergleichen und eine Anpassung an die heutige Sprache vorzunehmen, wenig bekannte Texte auszuwählen, diese Aufgabe hat sich die Autorin gestellt und damit einen besonderen Beitrag zur Märchenforschung geleistet. Die Sammlung regt zum Erzählen an und bietet im Anhang Anleitung zum Erfinden eigener Märchen. Die Autorin schöpft dabei aus der Erfahrung ihrer Tätigkeit.

Neuerscheinung

Picard, Jacques/Chakkalakal, Silvy/Andris, Silke (Hg.): Grenzen aus kulturwissenschaftlichen Perspektiven. Berlin: Panama Verlag 2016.

Grenzen durchziehen und konstituieren die Lebenswelten von Menschen. Manche Trennlinien sind scharf gezogen, andere verschwimmen. Grenzen sind spannungsgeladen und können territoriale, politische, ökonomische, symbolische und soziale Formen haben. Sie sind nicht allein durch die Natur gegeben, sondern werden von Menschen gemacht. So wie sie verändert werden können, verändern auch sie die Menschen, die sie durchdringen.

Dieses Buch widmet sich kulturellen Praktiken der Grenzziehung ebenso wie individuellen Grenzerfahrungen und -überschreitungen. Die Beiträge reichen von der Mobilitäts- und Stadtforschung über Grenzregimeforschung bis hin zu medienwissenschaftlichen und wissenschaftshistorischen Untersuchungen.
